



## **Bongard als Forensiker und der Hildener Giftskandal 1812**

von Karl-Heinz Kieckers

Wir fangen heute mal ganz vorne an, nämlich bei der Schöpfung. Als den Tieren Eigenschaften zugeordnet wurden und es um Schönheit ging, drängelte sich der Pfau ganz nach vorne und das erfolgreich. Als es dann um die schöne Stimme ging, da war er wiedervorne mit dabei. Aber nein hieß es, Du stellst dich jetzt mal ganz hinten an. Und so bekam der Pfau zwar ein prächtiges Gefieder, aber eine fürchterliche Stimme. Das behalten wir jetzt mal im Kopf, machen einen großen Schritt zum Beginn des 19. Jahrhunderts und beschäftigen uns zunächst kurz mit dem Apothekerberuf.

Apotheker mischten bis ins 19. Jahrhundert selbst Kosmetika, Heil- und Betäubungsmittel aus mineralischen und biologischen Grundstoffen zu Salben, Säften und Pulvern an. Dabei verwendeten sie ganz selbstverständlich auch hochtoxische Stoffe und Drogen. Opiate fanden ebenso Verwendung wie heimische Giftpflanzen, Schwermetalle, Quecksilber und Chloroform. Den Beruf durften deshalb nur ausgebildete Personen ausüben. So bildeten Apotheker eine angesehene Berufsgruppe. Weniger angesehen waren die Barbieri, welche ohne entsprechende Ausbildung und oft verbotenerweise solche Mittel anboten oder benutzten.

Ein solcher Barbier aus Hilden namens Matthias Bölling geriet 1812 aus nichtigem Anlass mit zwei Zollinspektoren aneinander. Eigentlich ging es lediglich um eine Kontrolle bezüglich der Einhaltung der Kontinental Sperre<sup>1</sup>, also eine Formsache. Aber ganz offensichtlich prallten hier Hitzköpfe aufeinander und Böllings Gattin goss mit ihren Beschimpfungen gegenüber den uniformierten und bewaffneten Beamten noch zusätzlich Öl ins Feuer. Albert Asbeck, der Bürgermeister (Maire) der Stadt Hilden nahm sich der Sache persönlich an, zumal ja einem Zugezogenen wie Bölling, also einem nicht Ur-Hildener, per se nicht zu trauen sei. Als Asbeck mit seiner ganzen Autorität

---

<sup>1</sup> Ein- und Ausfuhrverbot für Waren gegenüber Großbritannien, seinen Kolonien und Verbündeten.

Bölling nichts anhaben konnte, übergab er die Angelegenheit an den zuständigen Präfekten des Departments<sup>2</sup> Graf von Spee, der wiederum des Departements-Physikus Dr. Servaes hinzuzog. Noch bevor man sich eingehend mit dem Fall beschäftigen konnte, wurden aus Hilden mehrere Vergiftungen von Hunden und Federvieh gemeldet, darunter ein Pfauenpaar. Verdächtig wurde wiederum der Barbier Bölling. Hatte er aus Rachsucht gehandelt oder weil ihn das Geschrei des Pfauenpaares (siehe oben) störte? Diese Frage wurde erst gar nicht gestellt. Jedenfalls ergab eine erste Untersuchung der Opfer eine Arsenvergiftung<sup>3</sup> mittels gefütterten Brotes. Diese Untersuchung wurde von dem angesehenen Arzt Dr. Johann Heinrich Bongard aus Erkrath bestätigt, der die beiden Pfauen und ein Huhn obduzierte. Dieser Vorgang war selbst zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehr ungewöhnlich. Wurde doch schon damals Veterinärkunde und Humanmedizin streng getrennt. Die Untersuchungsergebnisse erlaubten eine Hausdurchsuchung bei Bölling. Es wurden diverse Chemikalien beschlagnahmt. Der Barbier beschwerte sich prompt, weil er seinen Beruf nun nicht mehr ausüben könne. Daraufhin wurde er persönlich vorgeladen, war aber um Erklärungen nicht verlegen. Das bei ihm beispielsweise gefundene Arsen sei lediglich als Zutat für ein Kopfschmerzmittel gedacht gewesen. Nach damaligem Verständnis der Arzneikunde, war das Argument nicht von der Hand zu weisen. Trotzdem wurde die Angelegenheit an einen Staatsanwalt übertragen und landete damit auf höchster Ebene des Großherzogtums Berg. Vor Gericht wurde Bölling mangels Beweisen freigesprochen. Auch die von der Obrigkeit Hildens beantragte Revision wurde abgewiesen. So kam Bölling trotz verschiedener erwiesener kleinerer Verfehlungen, sehr zum Ärger von Asbeck und Dr. Servaes ungestraft davon. Geholfen haben Bölling dabei der Umstand, dass es in ganz Hilden keinen anerkannten Apotheker gab<sup>4</sup>, seine verbürgte Belesenheit und sein bestimmtes Auftreten. Asbeck charakterisierte ihn später als „ein großes Genie oder einen gefährlichen Tollhäuser“.

Noch ein Gedanke zum Schluss: Die durch Dr. Bongard bestätigte Arsenvergiftung kann natürlich auch absichtlich aus den Reihen der Nachbarschaft erfolgt sein, die sich von den nächtlichen Schreien der Pfauen (erneut siehe oben), dem Geklärfe der Hunde und dem Krähen der Hähne nachhaltig gestört fühlte. Heute würde man sicherlich mit den modernen Mitteln und Erkenntnissen der Forensik den Täterkreis weiter einengen können, aber die standen Dr. Bongard damals nicht zur Verfügung.

---

<sup>2</sup> Vergleichbar mit der heutigen Bezirksebene.

<sup>3</sup> Streng wissenschaftlich handelte es sich um eine Vergiftung durch eine arsenhaltige Verbindung, in den Quellen ist immer von Arsen die Rede.

<sup>4</sup> Zur nächsten Apotheke hätte man den damals noch beschwerlichen Fußmarsch oder eine teure Kutschfahrt nach Düsseldorf antreten müssen.

Literatur: Huckenbeck, Ernst: Der vermeintliche Giftskandal in Hilden aus dem Jahr 1812, in: Hilden und Haan in der Franzosenzeit (Niederbergische Beiträge Bd. 61) , Verlag Stadtarchiv Hilden 1995